

„Christlieb! Doas bringst du ieber deine Lippm! Harret aus in Geduld! Drno wird sich dr Saign schunne wieder eistelln! Die auf den Herrn harren, kriegen neue Kraft!“

„Gewieß, Hoanne! Aber mir senn Mensch, und unse Geduld hoat amol a Ende. Amende miss mr n Saign wu andersch suchn. Und drim aben: mr wulln vrkeefn! Und Friedeln wulltch meine Wirtschoast vr oalln andern oabittn.“

Hanne bedauerte, daß Schiene-Guttliebs Christlieb auch „zi dan gehirte, die ihrn Jung uff foalsche Waige hegn“. Sie glaubte seinen Beteuerungen, daß er es doch gut meine, nicht. Christlieb aber war von seiner guten Sache so überzeugt, daß er unbedingt — selbst gegen Hannes Willen — Friedeln zu ihrer Verwirklichung nötigen wollte.

Er wartete Friedeln am Abend ab und legte ihm schlicht und überzeugend sein Vorhaben dar. Er fand volles Verständnis, sogar Begeisterung, eine Begeisterung, deren Friedel in neununddreißig Jahren nicht fähig gewesen.

„Also du sißt, ich vrkeese ni, weilch erne gewinn wellte! Ok, weil mich di Brhältnisse zwing!“

„Gewieß.“

„Und ihr zwee, woas macht ihr aus virzn Scheffeln! Deine Minna braucht kee Maidl drzu.“

„O die! Su eene wie die!“ rief Friedel strahlenden Auges.

„Und drno gitt ihr oarscht a di Ausbeute dr Tiefe, Friedel! Ihr ward fahn, ihr habt Schätze!“

Ja, die Schätze, die waren es nun vollends, was Friedeln reizte. Drei Kühe, zwei Ziegen. Ein oder zwei Schweine natürlich dabei, diese Allesfresser mästete man nur so nebenher. Die Speckseiten! Da konnte Minna den Winter hindurch sich aus der Räucherammer bedienen. Ei, das sollten mal „Gewärmte“ werden, da blieben die seiner Mutter Wüstenland dagegen! Aber die Krönung des Ganzen, das waren doch die unterirdischen schwarzen Schätze! Herr Gott, was wird die Minna dazu sagen?

„Si meentn, dr Wart vrn Grundsticke hätte sich verwillfacht, und do solltch ih a Geschäfte machen. A annr eenzgn Stunde mißtch a wuhlhoabendr Moan seen. Sie tätn dan Brkof glei a ihre Hand nahm, wennch wellte! Aber nee, soitch su, a Geschäfte will ich ni machn, a wuhlhoabendr Moan moagch ni warn; denn woas nußt uns, wie mr gestellt seen, vill Geld? Doas macht meine Froe ni gesund, u Gru n nimieh labendg, s Maidl und mich ni zifriedn. Tausend Loaler bar druffgeschloin. Doas ander ginnech dan, darch di Darbeit machn wird. Ich will mrsch ni bezoahln lussn, wennch kenn Finger krumm gemacht hoa!“ So erzählte Christlieb in seiner biederen, offenen Art.

„Also, Christlieb, meine Hand! s bleibt drbei!“

„Aber, doasch dr Gartnerbauer nisch drfährt! Zweemol hoat ar mich schunn geroit no dr Wirtschoast. Ich bin ni druff eigang, an liebste wellte dar s ganze Durs reisraßn. Wenne nu goar noa vr dan Kohln wißt, do ginge mr doa glei goar ni vrn Lader!“

„Su is raicht, Christlieb! Aber woas meenste, dar wird Dgn machn, wenn mir warn die schwarzn Edelsteine hazubring! Ar solls Lettenhäusel hoan! Wenn unse Sache kloappt, drno wulln mr uns a a poar Zuhrn amol vrgleichn, dr Gartnerbauer und ich!“

Es war ein Glück für die Lettenhanne, daß sie diese gottlosen Reden ihres Jungen nicht hörte! Brachten sie doch die vierzehn Scheffel Feld, drei Kühe, zwei Ziegen, zwei Schweine schon so aus dem inneren Gleichgewicht, daß sie heulend, betend, schreiend eine halbe Stunde tobte, bis sie zusammenbrach und von Friedeln ins Bett gebracht werden mußte. — — —

Freitag abend. Friedel wirft die Art in die Ecke. Er tritt in die Stube wie der Gärtnerbauer, verdreht die Augen, räuspert sich so geräuschvoll wie möglich, spuckt kräftig aus, scharrt hinterher wie ein Hund mit den Füßen, pfeift, wenn die arme Mutter weint. Und sie weinte bitter; denn jetzt erreichte das Teufelsstück den Höhepunkt, schlimmer konnte es nicht mehr werden, jetzt war der Junge toll, größensinnig.

„Also, dr Handl is fertg!“

Die Lettenhanne hielt sich mit beiden Händen am Stuhle fest. Sollte sie etwa doch noch wie jeden Tag in dieser Karwoche ein Schlimmeres erfahren?

„Mir senn eeng: di Minna und ich, dr Gartnerbauer und ich, Schiene-Guttliebs Christlieb und ich!“

Er mußte einige Augenblicke auf die Antwort warten, dann kam sie: „Oh, du verlornr Sohn! Eenig? Bist du denn eenig mit denner Mutter? Bist du eenig mit den Voatr? Des Vaters Segen bauet den Kindern Häuser, aber nie hättst du Voatrch Saign gehoot zi su iebripoanntn Plän! Und vr oalln Ding, bist du denn eenig mit Gutt n Herrn?“

„Doas denk ich!“ sagte Friedel, indem er sich breit vor die Alte hinstellte. „Dr liebe Gutt hoat doas mit unsn Brstande sicherlich su gement, doasch enner benuzn soll, doasch enner drmit wuchern soll. Und do wird a sich frän ieber mich! Und noa a Pfund hoa ich, mit dan ich wuchern war, ni ok n Brstand, noa a zweetes Pfund: di Wirtschoast, dr Bodn. Wißt Ihr denn, woas drunter steckt? Manu, rutt, rutt! Kohln! Uffn Sontsch kumm di Urdsoahrer aus der Stoadt, die warn di Kohln namol vierrechn. Kohln, doas is schwarzes Guld, doas is —“

„Guld! Woas trachtste noa Gulde? Nach dem Reiche Gottes sollste trachtu! Doas Batn vergifste, seine Eltern vrachte, noa Gulde trachte! O Junge, nann nimmts a Ende mit Schrecken!“

„s wird!“

Das war ein Wort aus Eisen. Der Lettenfriedel hats gesprochen! Es hätte sich jeder über ihn gefreut, der ihn so kühn und heldenhaft hätte stehen sehen und dies eine Wort sprechen hören. Das Glück hatten aber außer der Lettenhanne, der das Verständnis dafür fehlte, nur die eben Eintretenden: Der Gärtnerbauer und seine Großmagd.

Während die Beiden Friedeln begrüßten, fuhr die Lettenhanne keifend und weinend in der Stube umher, sodasch es der Minna kalt übern Rücken lief in der Angst, diese wütende Furie könne sie ansahren. Aber der Gärtnerbauer gab ihr durch eine Geste zu verstehen: nur austoben lassen!

„Doas freut mich“, sagte er dann zu Friedeln, vertraulich und sich der heimlichen Mummelswalder Sprache befleißigend, „doasch nu suweit gekumm is! Ich bie ieberzeugt, ihr wardt euer Glick schunn machn. Mit gutn Gewissn siehr ich dr di Minna zu. Sie is ja wie mei eegn Kind. Sie hoat kenn Voatr mieh, und ich denke, ich hoa se nu sechs Zuhre oas mei Kind gehaln.“

Der Minna quollen bei diesen rührenden Worten des Bauern zwei große Tränen aus den rotbewimperten Augen, konnten aber nicht über die dicken Backen hinweg, weswegen sie sie mit dem Schürzenzipfel austunkte.

„Und ane Wirtschoast, Friedel, doazzu wird Rot. Ich war schunn woas Poassndes ausfindg machn.“

„Doas wulln mr huffn“, sagte Friedel, wobei er einen etwas listigen Blick zu seiner Braut senkte.

Nun wandte sich der Bauer an die Lettenhanne, die, in Angst und Zorn zitternd, zuhören mußte, wie man nur so über ihren Kopf hinweg verhandelte.

(Schluß folgt.)